

Der Sammelband umfasst nach zwei einführenden Beiträgen drei große Abteilungen: die Faktoren der Internationalisierung, die Rolle der neuen Medien (Multimedialisierung) und schließlich deren Konsequenzen. Im letzten Kapitel finden sich neben einem Abkürzungsverzeichnis Hinweise zu den Autor/inn/en und ergiebige Web-Adressen. Die erste große Abteilung befasst sich mit den Faktoren der Internationalisierung. Barbara M. Kehm bezieht die Prozesse der Regulierung und der Deregulierung im Wesentlichen auf drei Dimensionen: die Hochschulförderprogramme der EU, den Bologna-Prozess und die Globalisierung (WTO, GATS). Thomas Walter erarbeitet das Bologna-Projekt als Prozess der doppelten Neuordnung, der nicht nur die Studienlandschaften, sondern auch die Hochschullandschaften restrukturiert. Ulrich Teichler stellte die Akkreditierung in systematischer, historischer und vergleichender Perspektive in den Mittelpunkt. Tilman Küchler schließlich beleuchtet die Bildungsmärkte mit den Foki Internationalisierung, Privatisierung und Virtualisierung.

Die zweite Abteilung ist überschrieben mit „Multimedialisierung“. Klassisch eröffnet Rolf Schulmeister mit den „Trends der Virtualisierung“, die im Wesentlichen auf eine Ressourcen und Kostenoptimierung respektive -reduzierung zielen. Helmut Hoyer stellt den „Lernraum Virtuelle Universität (LVU)“ der FernUni vor als Versuch, alle relevanten Faktoren für den Lehrbetrieb in ein vollständiges und homogenes System zu bringen. Noch mehr Zukunftsmusik erklingt bei CUBER, das von Bernd Krämer vorgestellt wird: mit dem Projekt CUBER (Personalised Curriculum Builder in the Federated Virtual University of the Europe of Regions) – will u. a. die FernUniversität Hagen das lebensbegleitende Lernen erleichtern und unterstützen. Studien- und Weiterbildungsinteressierte sollen sich individuelle Curricula mit einem Broker zusammenstellen lassen können. Bettina Koeper dreht die Frage um: Wenn es schon so zahlreiche virtuelle Lernangebote gibt, wie sehen dann die Nutzungskompetenzen im Umgang mit den neuen Medien aus?

In der dritten Abteilung („Konsequenzen“) stellt Brigitte Young die Frage, welche Herausforderungen sich aus der Kombination von Internationalisierung und Virtualisierung erge-

ben. Kurt Röttgers erarbeitet, ob und wie sich universitäre Lehrinhalte durch Medialisierung verändern. Helmut Fritsch stellt heraus, dass die Standardisierung von Lernmaterialien auf der Anbieter- und auf der Nutzerseite neue Kompetenzen erfordert. Der abschließende Beitrag von Irmgard Brockmann wendet sich den hochschulinternen Strukturen zu, die auf die neuen Herausforderungen für sich selbst eine Antwort finden müssen.

Die Publikation ist Teil eines im Rahmen des Arbeitskreises Technikfolgenabschätzung und -bewertung des Landes Nordrhein-Westfalen (AKTAB) durchgeführten Projektes. Der AKTAB ist ein auf Initiative des Wissenschaftsministeriums NRW entstandener Arbeitskreis von Vertretern vor allem aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung, die sich in Forschung und Praxis regelmäßig mit gesellschaftlichen und dabei primär technischen Innovationen, ihren Folgen, ihrer Bewertung und ihrer Gestaltung auseinandersetzen. Dass die FernUniversität am AKTAB wesentlich beteiligt ist, zeigt sich auch daran, dass sieben der dreizehn Autor/inn/en der FernUniversität zugehörig sind.

So wertvoll die Veröffentlichung als Einführung und auch als Vertiefung ist, so finden sich nur wenige – zugegebenermaßen – normative Aspekte: Wenn es ausdrücklich darum geht, „an der umwelt- und sozialverträglichen Gestaltung zukunftsrelevanter Innovationen mitzuwirken“, dann fehlt es hier auch an kritischeren Stimmen zur Vermarktlichung und Technologisierung von Lernen und Bildung.

*Martin Beyersdorf*

**Sutherland, Peter/Crowther, Jim (Eds.)**

**Lifelong Learning: Concepts and Contexts**  
(Routledge Taylor & Francis Group) London/  
New York 2006, 247 Seiten, 91,04 \$,  
ISBN 10: 0-415-35372-6;  
ISBN 13: 978-0-415-35372-4

Mit diesem Sammelband legen die beiden Herausgeber eine umfassende Betrachtung gegenwärtigen Denkens zum Lernen Erwachsener vor. Dem weitgespannten Werk, in dem erziehungswissenschaftliche Fragestellungen auch mit Bezug auf soziologische und psychologische Erkenntnisse untersucht werden,

liegt eine klare Frage zugrunde: Wie kann der Prozess der „lifelong learning imagination“, der den Menschen befähigen soll, die persönlichen Umstände, die eigenen Denkgewohnheiten, das Wissen und die Kompetenzen zu verstehen, gefördert werden und zum Lernen beitragen? Die Frage nach den Gründen für das eigene Werden und deren Relevanz für das Lernen ist nicht nur für die Selbststeuerung und Bildung, sondern auch für die Didaktik relevant, wurde aber bislang in der Forschung vernachlässigt.

Der Band ist in drei Kapitel gegliedert: Kapitel I beinhaltet theoretische und konzeptionelle Fragen des Lernens Erwachsener. In Kapitel II wird das Lernen in Institutionen erforscht, dem mit dem letzten Kapitel das Lernen in informellen Kontexten und Gemeinschaften gegenübergestellt werden kann. Das erste Kapitel wird durch einen Beitrag von Knud Illeris eröffnet; in ihm wird die grundlegende und untersuchungswürdige Frage nach den Spezifika des Lernens Erwachsener gestellt. Das Grundmerkmal des Lernens Erwachsener sieht Illeris darin, dass der Erwachsene für sein Lernen Verantwortung zu übernehmen hat. Diesem Prinzip habe jede Didaktik zu entsprechen. In gleicher Weise grundlegend ist auch der Beitrag von Jack Mezirow, der das von ihm begründete Konzept des „transformativen Lernens“ beschreibt, das Lernen als ein kritisches Lernen spezifiziert: Es befähige den Menschen dazu, das zu erkennen und in Frage zu stellen, was unser Denken und Handeln beeinflusst. Bedeutungsvoll für die Erwachsenenbildung ist auch die von Richard Edwards und Robin Usher gestellte Frage nach dem Einfluss des gesellschaftlichen Kontextes, hier der Postmodernität, auf das Lernen Erwachsener. Als wichtige Folgen für den Erwachsenen und das Lernen stellen Edwards und Usher die zunehmende Verantwortlichkeit des Einzelnen für den eigenen Lebensweg, die damit verbundene Unbestimmtheit von Bildung, die veränderte Gewichtung von Kompetenzen und die Diversifizierung von Institutionen heraus.

Auf der Basis dieser allgemeinen Perspektive wird im zweiten Kapitel das Augenmerk auf das Lernen in Institutionen gelenkt. Ausgehend von dem Lernenden weist Peter Sutherland auf, dass der Erwachsene nicht grundsätzlich ein

formal operativer Denker ist, wie es von Piaget vertreten wurde. Rose Evison beschreibt Methoden zum Abbau emotionaler Lernblockaden; Keith Trigwell ermittelt empirisch nachgewiesene lernintensive Lehransätze, und Tina Goodwin und Susan Hallam untersuchen den Einfluss der emotionalen Intelligenz auf das erfolgreiche Lernen und Lehren. Martha Cassazza geht abschließend auf das selbstgesteuerte Lernen ein, für das sie relevante Teilkompetenzen herausarbeitet. Dies sind Fragestellungen, die Lernen aus didaktischer Sicht umfassend beleuchten; die Forschungen dazu befinden sich jedoch zum größten Teil noch in den Anfängen.

Im Unterschied zum Lernen in Institutionen werde das Lernen in informellen Kontexten nur unzureichend als solches erkannt. Dies ist auch Gegenstand des ersten Beitrags in Kapitel III. In den folgenden Beiträgen wird Lernen in diesen informellen Umwelten überzeugend aufgezeigt: Solche Kontexte, in denen Lernen stattfindet, sind soziale Bewegungen (Jim Crowther), lernende Städte und Regionen (Norman Longworth) oder der Arbeitsplatz. (Hitendra Pillay, Lynn Wilss und Gillian Boulton-Lewis).

Fasst man den Ertrag dieses Bandes zusammen, so ist festzustellen, dass der Blick auf das Lernen in mehrfacher Weise überzeugend ausgedehnt wird. Er sei deshalb all jenen empfohlen, die den eigenen Blick auf das Lernen weiten wollen. Angesichts der interessanten Fragestellung, die die Herausgeber einleitend dem Werk zugrunde gelegt haben, hätte sich der Leser/die Leserin allerdings eine systematischere Auseinandersetzung mit der Frage danach gewünscht, wie das Verstehen des eigenen psychischen und geistigen Werdens gefördert werden kann und zum Lernen beiträgt. Zumindest ein Resümee dessen, wie „lifelong learning imagination“ unterstützt werden kann und Lernen bewirkt, wäre hilfreich gewesen. Die von den Herausgebern eingangs aufgestellte These, dass „lifelong learning imagination“ vor allem jenseits dominierender Institutionen stattfindet, stellt übrigens eine interessante und relevante Forschungsfrage dar, der es sicherlich in Studien nachzugehen lohnt.

*Käthe Schneider*